

HANSESTADT STADE



Frischer Wind im Norden
Das Arbeitsprogramm der Stadtverwaltung

1. August 2011

Frischer Wind im Norden

Das Arbeitsprogramm der Stadtverwaltung

Was macht die traditionsreiche Hansestadt Stade attraktiv und unverwechselbar? Welche Stärken werden zur Geltung gebracht und schaffen Lebensqualität für die vielen unterschiedlichen Bewohner der Stadt? Wo liegen die Herausforderungen und Risiken? Was bedeutet dies für eine der Nachhaltigkeit verpflichtete Stadtentwicklung, die diese Erfolgsgeschichte sichern und fortschreiben will?

Mit diesem jährlich fortgeschriebenen Arbeitsprogramm gibt sich die Stadtverwaltung der Hansestadt Stade einen Kompass für ihr Handeln. In mehreren Handlungsfeldern werden über Oberziele, Ziele und Programme zur Umsetzung einzelne Maßnahmen beschrieben. Das bisher für die Verwaltung gültige Arbeitsprogramm vom Juli 2010 ist fortgeschrieben worden, weil ein Teil der darin aufgeführten Maßnahmen durchgeführt wurde, aber auch, weil der Rat der Hansestadt einstimmig am 8. März 2010 Leitprojekte der Stadtentwicklung benannt hat, die im Rahmen einer umfassenden Bürgerbeteiligung erarbeitet worden sind und nunmehr umgesetzt werden sollen. Diese Projekte werden wieder in der anliegenden Tabelle besonders hervorgehoben.

In einer langen historischen Entwicklung hat Stade immer wieder Phasen des Aufstieges und der Bedeutung, aber auch Phasen des Niedergangs erlebt. Wir sind überzeugt, dass sich gegenwärtig unserer Kommune durch eine glückliche Konstellation vieler Umstände ein breiter Fächer von Möglichkeiten zur erfolgreichen Weiterentwicklung der Stadt bietet. Der Verwaltungsvorstand und die weiteren Führungskräfte der Verwaltung sind entschlossen, diese Möglichkeiten zu nutzen und zu helfen, Stade – mit seiner langen Tradition –

in eine erfolgreiche Zukunft zu steuern. Mit diesem Anspruch stellt das vorliegende Papier in erster Linie eine Handlungsanleitung für die Stadtverwaltung selbst dar.

Stade versteht sich neben seiner historischen Tradition als Hauptort des Elbe-Weser-Dreiecks zunehmend auch als ein wichtiges Zentrum der Süderelberegion. Dabei wollen wir nicht nur attraktiver Wohn- und Arbeitsort bleiben, sondern auch touristisches Ziel mit eigener kultureller Identität und Ausstrahlung sein. Es kann nicht unser Ziel sein, im Schatten des Oberzentrums Hamburg nur noch Teilfunktionen einer selbständigen Stadt zu erfüllen. Vielmehr ist in der Hansestadt Stade ein umfassendes Angebot an öffentlichen und privaten Dienstleistungen vorzuhalten und dauerhaft zu sichern.

Zentrum des Elbe-Weser-Dreiecks und in der Süderelberegion.

Stade erbringt bereits heute vielfältige spezialisierte Dienstleistungen für den Elbe-Weser-Raum. In Zukunft wird sich Stade auch als bedeutendes regionales Zentrum im Südwesten der großen Metropole Hamburg profilieren und damit seine Zentralität deutlich steigern.

Die Chancen, die Hansestadt Stade weiter nach vorne zu bringen, stehen gut. Die Metropolregion Hamburg ist zwar ein zusammenhängender, aber kein einheitlicher Wirtschaftsraum. Stade liegt innerhalb des Metropolraumes an der Peripherie und konnte lange nur sehr eingeschränkt von der wirtschaftlichen Entwicklungsdynamik Hamburgs profitieren. Dies ändert sich durch die bessere Anbindung an Hamburg. Jetzt kann Stade zum Motor der regionalen Entwicklung im Süderelberaum werden.

In einer Zeit weitergehender Zentralisierung von Entscheidungsfunktionen bei großen Wirtschaftsunternehmen und auch im öffentlichen Sektor ist es für Stade wichtig, möglichst viele Entscheidungszentren von privaten und öffentlichen Einrich-

tungen in der Stadt zu halten und auch neue anzusiedeln. Unverzichtbar sind deshalb auch eine überregional wahrnehmbare kulturelle Ausstrahlung und eine hoch entwickelte Infrastrukturausstattung.

Stade hat Tradition, Charme und Charakter.

Über 30 Jahre gemeinsamer Anstrengungen der Eigentümer und der Stadt haben unter hohem Einsatz staatlicher Fördermittel das bedeutende Ensemble der historischen Altstadt zu einem beeindruckenden Beispiel gelungener, behutsamer Stadterneuerung gemacht. Die Altstadt als traditioneller Identifikationsort der Stader ist damit zugleich zur Hauptattraktion für Besucher und Touristen geworden. Die Altstadt innerhalb der Wallanlagen ist das Erlebnis beim Einkaufen und auch mehr als die begeisterte Vielfalt der Architekturensembles: Hier kommen Alle zusammen, hier findet das urbane, öffentliche Leben statt.

Die historischen Vorstädte und die Stadterweiterungen der 20er und 30er Jahre verfügen über einen eigenen Charakter, der teilweise auf eine einheitliche planerische Konzeption, aber auch auf die einheitliche Bauträgerschaft in früherer Zeit zurückzuführen ist. Damit besitzen diese älteren Quartiere oft eine ganz eigene gestalterische Qualität, die wir in vielen neuen Einfamilienhausgebieten manchmal vermissen.

Die Vitalität der Kernstadt findet ihre Entsprechung in den ganz unterschiedlichen Ortsteilen mit noch spürbar dörflichen Strukturen eigener Prägung.

Ein wichtiges Oberziel der Stadtentwicklung muss deshalb der Erhalt der lebendigen Innenstadt mit ihrer zentralen Versorgungsfunktion sein. Dies gilt nicht nur für Stade allein, sondern auch für weite Teile der Elbe-Weser-Region. Die um die Altstadt herumgewachsenen historischen

Vorstädte und die im 20. Jahrhundert entstandenen Stadtteile mit ihrer facettenreichen Siedlungsgeschichte sollen schrittweise erneuert, die vier Ortschaften als eigenständige Wohnstandorte gesichert und teilweise behutsam ergänzt werden.

Stade hat Natur, Grün und Wasser.

Die exponierte Lage der Stadt an der Geestkante erlaubt weite Ausblicke auf Kehdingen und das Alte Land, wo Nordeuropas größtes zusammenhängendes Obstanbaugebiet beginnt. Die ökologisch wertvollen Niederungen des Schwingeoberlaufes und seine Nebengewässer gliedern die Siedlungsbereiche; der Fluss verbindet Stade mit dem Elbstrom. Die Vielfalt der Landschaftsräume weiterzuentwickeln ist ein wichtiger Beitrag zur Sicherung der Lebensqualität und der natürlichen Ressourcen; auch Naherholung und sanfter Tourismus profitieren von einer intakten Umwelt.

Ein weiteres Oberziel ist die kompakte Stadt, eine Stadt der kurzen Wege, die auf diese Weise wertvolle Freiflächen sichert, der Natur Schutz bietet und dem Klimaschutz dient.

Kultur, Bildung und kluge Köpfe.

Überraschender Vorteil der räumlichen Distanz Stades zur großen Schwester Hamburg ist ein ausgeprägtes eigenes Kulturleben, das auch weit über die Stadtgrenzen hinaus Beachtung findet. In den letzten Jahrzehnten hat sich in Stade eine lebendige Kulturszene entwickelt, denn die Menschen, die nach Stade gekommen sind, wollen nicht nur arbeiten und gutes Geld verdienen: Bildung und Kultur gelten heute als Standortfaktoren von entscheidender Bedeutung.

Die selbstbewusste Bürgerschaft Stades legt zugleich Wert auf Bildung und Nachwuchsförderung in den beiden traditionsreichen Stader Gymnasien. Die Fachgym-

nasien und die berufsbildenden Schulen haben einen weiten Einzugsbereich und stärken Stades regionale Anziehungskraft deutlich. Die städtischen Grund-, Haupt- und Realschulen leisten erfolgreiche Bildungsarbeit. Eine Waldorfschule ergänzt seit vielen Jahren das leistungsfähige Spektrum der Regelschulen. Die gelungene Einführung einer integrierten Gesamtschule in städtischer Trägerschaft ist ein großer Schritt zu mehr Durchlässigkeit im Schulsystem und zur Erweiterung der Bildungschancen für die Kinder aller Bevölkerungsschichten.

Kluge und gebildete Köpfe sind eine Schlüsselressource, damit sich Stade im Standortwettbewerb behaupten kann. Stade muss dafür seinen Abiturienten eine regionale Berufsperspektive bieten und für Hochschulabsolventen attraktiv sein. Stade will eine kulturell interessante Stadt sein, familienfreundlich und mit den besten Bildungsangeboten.

Stade ist eine sozial noch weitgehend intakte Stadt.

Die Pluralität von Lebensstilen, die wachsende Anzahl junger und zunehmende Armut älterer Alleinlebender gehen auch an Stade nicht spurlos vorbei. Älter, bunter, aber auch durch langjährige Arbeitslosigkeit vieler Menschen teilweise ärmer: So sieht die Einwohnerschaft im Stade der Zukunft aus. Soziale Spaltungen und ihre räumlichen Auswirkungen zu vermeiden, ist deshalb ein wichtiges Ziel unserer Stadtentwicklung. Toleranz entsteht im täglichen Miteinander. Gemeinsam geht es besser. Dies gilt auch für den Dialog der Kulturen.

Der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und damit dem Bestreben, durch ausreichende Unterstützung zur Verwirklichung individueller Lebensmodelle beizutragen, muss umfassend Rechnung getragen werden. Neben qualifizierten kommunalen Betreuungsangeboten, die eine flexible, orts-

nahe und bedarfsgerechte Inanspruchnahme sicherstellen, haben eine Reihe von weiteren Beratungsstellen ihren Sitz in Stade. Diese Einrichtungen tragen gezielt dazu bei, Eltern, Frauen, Jugendliche und Kinder in ihrer individuellen, geschlechtergerechten und sozialen Entwicklung zu fördern und zu unterstützen.

Das Leben nach der Arbeit wird länger werden. Stade muss vor diesem Hintergrund die technische und soziale Infrastruktur an die unvermeidlichen Veränderungen der Altersstruktur anpassen und die Potenziale älterer Menschen wecken. Tagespflege, Kurzzeitpflege und ambulante Hilfen werden weiter an Bedeutung gewinnen. Den Stader Betreuungsdiensten wird eine wachsende Bedeutung zukommen. Wohnungsunternehmen werden vermehrt soziales Management anbieten müssen.

Das Bedürfnis nach Sicherheit und Sauberkeit hat in der Bevölkerung einen hohen Stellenwert. In einer immer weiter individualisierten Gesellschaft droht die Verarmung an dauerhaften Beziehungen. Stade soll ein Ort der Sicherheit und Geborgenheit bleiben, an dem sich gerade ältere Menschen nicht nur objektiv, sondern auch subjektiv wohlfühlen können.

Stade ist offen für Menschen aus aller Welt.

Der Anteil der Migrantinnen und Migranten mit und ohne deutschen Pass wird in den kommenden Jahren zunehmen. Einwanderung stellt aber nicht nur eine Herausforderung, sondern auch eine große Chance für unsere Stadt dar. Integration gelingt nicht automatisch, auch kann sie nicht „von oben“ verordnet oder durch politische Beschlüsse herbeigeführt werden. Integration ist als umfassende gesellschaftliche Teilhabe und als wechselseitiger Prozess, der von Zugewanderten und ihren Kindern und den alt eingesessenen Bürgerinnen und Bürgern Anstrengungen verlangt zu verstehen. Kommunen können nur wichtige

Voraussetzungen für das Gelingen von Integration schaffen. Viele Migrantenkinder bedürfen der besonderen Unterstützung auf ihrem Bildungsweg. Ihr Zugang zu Bildung muss darum gefördert und die Eingliederung in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt muss verbessert werden, damit nicht eine vornehmlich ethnisch geprägte städtische Subgesellschaft von Ausgrenzten entsteht. Dies gelingt, wenn alle Beteiligten, Einheimische wie Zuwanderer, die Aufnahmegesellschaft wie auch die Selbstorganisationen der Migranten, aktiv und verantwortlich daran mitwirken. Zuwanderer sollen sich bei uns heimisch fühlen. Die Stadt muss ein klares Integrationsangebot machen. Die internationalen Kontakte und Städtepartnerschaften der Hansestadt leisten ebenfalls dabei einen Beitrag zu mehr Weltoffenheit und Toleranz in Stade.

Mobilität, Anbindung und gute Verkehrswege.

Arbeitsteiliges Wirtschaften, die Einbindung in transnationale Wertschöpfungsketten und die zunehmende Ausrichtung auf den Arbeitsmarkt der wachstumsorientierten Metropolregion Hamburg erfordern von den Berufstätigen eine hohe Mobilität. Stade ist heute immer noch relativ schlecht an das Oberzentrum Hamburg angebunden. Dies wird sich in den kommenden Jahren ändern. Damit wird sich auch das Gesicht der Stadt in vielerlei Hinsicht wandeln. Mit der Eröffnung der S-Bahn und den Metronom-Verbindungen sind Stade und Hamburg bereits näher zusammengerückt. Mit dem Bau der Autobahn A 26 – befahrbar schon bis Horneburg, dem Bau des neuen Seehafens in Stade-Bützfleth und der geplanten neuen Elbquerung bei Glückstadt wird Stade - erstmals nach der Hansezeit - in das europäische Fernstraßen- und Fernhandelsnetz eingebunden. Weitere Anstrengungen sind erforderlich, um vom Seehafen Stade aus auch die Gleisanbindungen der Industriestandorte leistungsfähig auszubauen. Die geografische Lage

südlich der Elbe und die Trimodalität aus guter Straßenanbindung, verbesserten Schienenwegen und der wiederentdeckten Lage am Elbstrom bilden beste Voraussetzungen für weiteren wirtschaftlichen Erfolg.

Verkehr bedeutet meist auch Lärm. Dem aktiven und passiven Lärmschutz wird daher im kommenden Jahrzehnt eine wachsende Bedeutung zukommen.

Unnötige Verkehre sollen vermieden werden. Dies erfordert die Verlagerung von Gütern auf Bahn und Schiff, gilt aber auch für die Stadtplanung. Viele Menschen haben in den vergangenen Jahrzehnten die Kernstadt als Wohnort verlassen, kehren aber täglich als Pendler zurück. Mobilität ist damit nicht nur Ausdruck wirtschaftlicher Notwendigkeiten, sondern auch individueller Freiheit. Mobilitätsbewältigung mit dem Automobil ist zum allgemeinen Lebensprinzip geworden. Ein Gegensteuern durch den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs und eine Verkehrspolitik der kurzen Wege ist sinnvoll, notwendig, beruht letztlich aber auf Freiwilligkeit. Ein Umstieg auf umweltverträgliche Verkehrsmittel wie das Fahrrad oder auf die Angebote des HVV ist nicht nur von den objektiven Möglichkeiten abhängig, sondern stellt immer auch eine mentale Leistung für viele Berufstätige dar.

Auch die Stadt- und Freiraumplanung soll ihren Beitrag zur Verkehrsvermeidung leisten: Ein Ensemble von attraktiven Parks und Grünanlagen in der inneren Stadt kann gerade ältere Menschen sowie Eltern mit kleinen Kindern dazu animieren, sich im innerstädtischen Raum wohl zu fühlen und dort wieder zu wohnen.

Arbeit, Industrie und Dienstleistungen.

Die ausgedehnte Industriezone an der Elbe und das rasch gewachsene Airbus-Werk mit seinen Zulieferbetrieben prägen Stade als Standort für zukunftsfähige Unternehmen, in denen neue, qualifizierte Arbeitsplätze entstehen. Handwerk, Handel und

Dienstleister schätzen Stade heute als gewerbefreundliches, aufstrebendes Mittelzentrum. Als Kreisstadt bietet Stade kurze Wege zu öffentlichen und privaten Dienstleistungen; die Arbeit von Rat und Verwaltung ist auf transparente, sachorientierte - wenn auch nicht immer konfliktfreie - Entscheidungen ausgerichtet.

Das Selbstverständnis einer auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Stadtentwicklung für Stade muss sorgsam die Balance zwischen den einzelnen Erfolgsfaktoren halten. Dabei sind die unterschiedlichen Erwartungen, Ansprüche und Interessen auf das Gemeinwesen der Hansestadt Stade gerichtet. Unter dem Leitbild einer vitalen, kompakten und vielfältigen Stadt, die nur über endliche Flächen und Ressourcen verfügt, treten unweigerlich Nutzungskonkurrenzen und Konflikte zwischen den einzelnen Bereichen Wohnen, Arbeiten, Verkehr und Umwelt auf.

Die Zukunftschancen Stades liegen sowohl in der Wachstumsdynamik, als auch in der Sicherung der hohen Lebensqualität. Die erfolgreiche Stadtentwicklung wird sich weiter diesen Herausforderungen stellen und in transparenten Verfahren die lokalen und gesamtstädtischen Anforderungen zu einem fairen Interessenausgleich bringen. Positive Entwicklungsimpulse für die Hansestadt zu nutzen und Vorteile aus einzelnen Vorhaben und Projekten zu ziehen, erfordert zugleich den Mut zum Handeln. Die Hansestadt Stade stellt sich mit Ihrer Stadtentwicklungsplanung dem Standort- und Qualitätswettbewerb in der Region.

Angesichts des demografischen Wandels mit dem unvermeidbaren Bevölkerungsrückgang in Niedersachsen will Stade in einem insgesamt schwierigen Umfeld ein Angebot machen, das überzeugt. Nach der aktuellen Bevölkerungsvorausberechnung von 2010 hat Stade bis 2025 bei den angenommenen Arbeitsplatzzuwächsen gute Aussichten auf eine deutliche Zunahme der Bevölkerungszahl. Der Zuwachs wird je-

doch nur erfolgen, wenn unsere Stadt genügend Potential aufbaut, um besser und erfolgreicher zu sein als andere. Sie muss erkennbar die sich daraus ergebenden Chancen auch nutzen wollen. Stadtentwicklung darf dabei nie allein als städtebauliche Entwicklung, sondern muss immer als ganzheitlicher Prozess verstanden werden. Die Zukunft Stades erfordert daher die Bündelung ihrer Kräfte auf dieses Ziel hin. Politik und Verwaltung können dazu Entscheidendes beitragen.

Stade nutzt seine Chancen am Wasser.

Die Hansestadt Stade verfügt seit der Zeit der Hanse über eine gewachsene Tradition der Seeschifffahrt und des Seehandels. Die Seehafenstadt Stade steht damit potentiell auf der „Sonnenseite der Globalisierung“, denn der Grad der internationalen Arbeitsteilung erfordert heute eine leistungsfähige Logistik, die sich vor allem auf den Seeweg stützt. Die Zunahme der internationalen Warenströme zieht immer mehr Umschlagaktivitäten nach sich. Eine Jahrhundertchance für Stade bietet der Ausbau des Seehafens Stade. Mit der Ansiedlung weiterer erfolgreicher Hafengesellschaften, der Entwicklung einer leistungsfähigen (und möglichst wenig belastenden) Hafenlogistik sowie der Entwicklung zum Reedereistandort, wie sie in der Salztorsvorstadt begonnen hat, baut Stade an der eigenen wirtschaftlichen Zukunft.

Mit ihrer wieder entdeckten Lage am seeschifftiefen Fahrwasser der Unterelbe wird die Hansestadt Stade von den Verlagerungseffekten aus dem Hamburger Hafen profitieren.

Die angestrebte Kooperation der Seehäfen an der Unterelbe zwischen Cuxhaven, Brunsbüttel, Glückstadt, Hamburg und Stade soll verhindern, dass Geschäfte aus der Unterelberegion abwandern. Sie wird die maritime Wirtschaft der Unterelberegion stärken.

Es kommt darauf an, die Lagevorteile des Elbe-Weser-Raumes entschlossen zu nutzen. Dazu ist die nachhaltige Unterstützung besonders des Landes Niedersachsen erforderlich. Die logistischen Potenziale des Raumes liegen in der zentralen Lage zwischen Bremen und Hamburg. Die zweite Elbquerung und die damit erreichbare Einbindung in das europäische Fernstraßennetz werden diese Lagevorteile zur vollen Entfaltung bringen.

Stade ist starker Industriestandort.

Die Stadt verdankt ihre günstige wirtschaftliche Entwicklung bislang fast ausschließlich dem verarbeitenden Gewerbe am Ort, d.h. der Produktion chemischer Grundstoffe und dem Luftfahrzeugbau. Die Industrie in Stade ist weniger auf Dienstleistungen spezialisiert als in Hamburg, wo weit mehr als die Hälfte aller in der Industrie Beschäftigten dienstleistende Funktionen ausübt. Die Industrie in Stade besteht vorwiegend aus Fertigungsbetrieben internationaler Konzerne, deren Verwaltungs- und Entwicklungskapazitäten bei auswärtigen Muttergesellschaften konzentriert sind. Sie produziert im Wesentlichen für den eigenen Konzernverbund oder hat überwiegend industrielle Abnehmer in aller Welt. Die ansässige Industrie ist damit besonders weltmarktorientiert, produziert sehr fertigungsintensiv, sehr kapitalintensiv und relativ wenig vertriebsintensiv.

Die chemische Industrie in Stade ist als Grundstoffchemiekomplex in den 70er Jahren angesiedelt worden und wurde in den 80er Jahren umstrukturiert und um Spezialitätenproduktion erweitert. Die Großindustrie in Stade ist in den scharfen Wettbewerb zwischen den konkurrierenden Konzernstandorten eingebunden. Nach mehr als 30 Jahren stellt sich im Industriegebiet Bützfleth und in Stadersand die Frage von Ersatzinvestitionen. Die Fertigungsfunktionen der Großindustrie in Stade unterliegen aufgrund der im weltweiten Vergleich hohen Arbeits- und Standortkosten in Sta-

de/Deutschland einem besonderen Rationalisierungsdruck. Da andere Unternehmensfunktionen wie Management / Verwaltung, Einkauf/Verkauf und Forschung und Entwicklung hier noch relativ gering vertreten sind, schlägt dieser Nachteil in schwierigen wirtschaftlichen Zeiten besonders durch.

Neue Produktionslinien sind darum besonders erforderlich. Im Flugzeugbau ist die Expansion bereits erfolgt. Ziel der Stader Standortpolitik ist es, die industrielle Basis zu erhalten und Beiträge für ihre Modernisierung zu leisten. Gewerbeflächen in räumlicher Nähe der Industriestandorte sind nicht Selbstzweck, sondern dienen nach Möglichkeit der Ansiedlung passender Partner. Die Verlängerung der Wertschöpfungsketten am Ort steht dabei im Vordergrund. Die Einflussmöglichkeiten von Lokalpolitik und Verwaltung sind allerdings begrenzt. Umso wichtiger für die Stadtentwicklung sind damit die Aktivitäten um das CFK-Valley und die weiteren Vernetzungsbemühungen des *stade-project 2021*. Hier bringen sich nicht nur die beteiligten Kommunen, sondern auch die größeren Betriebe am Ort finanziell ein. Ein integriertes Standortkonzept, das zielgerichtet die Weiterentwicklung der Wertschöpfungsketten in der Region vorantreibt, bietet für Stade die Chance auf eine dauerhaft positive Wirtschaftsentwicklung.

Weitere Schlüsselfaktoren für die Zukunftsfähigkeit der Stader Wirtschaft sind die Ausbildung und Gewinnung qualifizierter Fachkräfte und die Einführung von Produkt- und Prozessinnovationen in den vor Ort ansässigen kleinen und mittelständischen Betrieben.

Ein besonders Erfolg versprechender Ansatzpunkt der Standortpolitik ist die Vernetzung von Wirtschafts-, Wissenschafts- und Bildungsanstrengungen. Dahinter steht die Annahme, dass wirtschaftlicher Erfolg durch eine regionale Innovationskultur und die Vernetzung von Bildungs- und For-

schungseinrichtungen beeinflussbar ist. Vor dem Hintergrund des Übergangs zu einer wissensbasierten Ökonomie, die auf Produktion, Distribution und Anwendung von Wissen gründet, wird zunehmend die Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften zu einem Schlüsselfaktor der wirtschaftlichen Entwicklung. Der neu angesiedelten privaten Hochschule PFH mit neuen Studiengängen und dem Forschungszentrum und dem Technologiezentrum in Ottenbeck kommt dabei jeweils eine besondere eigenständige Leuchtturmfunktion zu. Stade soll über seine Produktivitäts- und Innovationsvorsprünge im Wettbewerb bestehen und gewinnen. Arbeitsplätze in Forschung und Entwicklung sind heute Voraussetzung für den Erhalt der Arbeitsplätze in der Produktion und bei Dienstleistern.

Regionen wachsen heute gemeinsam. Angesichts verzahnter Wirtschaftsstrukturen und wechselseitiger Abhängigkeiten wollen wir die regionale Zusammenarbeit in der Metropolregion aktiv befördern. Wir wollen „Stärken stärken“ in ausgewählten, sektoralen Zukunftsfeldern mitarbeiten am regionalen, international ausgerichteten Wachstumskonzept der Metropolregion Hamburg. Gleichberechtigte Partnerschaft ist das Ziel. Für gewachsene Animositäten ist dabei kein Platz.

Wirtschaftliche Potentiale liegen für die Hansestadt Stade im Seegüterumschlag, in der Energieerzeugung an der seeschifftiefen Elbe, in der Luftfahrt, bei weiteren CFK-Anwendungen in benachbarten Industriebranchen, in der Spezialitätenchemie, in den maritimen Offshore-Technologien und langfristig in der Nutzung von Wasserstoff, der als Nebenprodukt der industriellen Produktion anfällt.

Ob wirtschaftliche Potenziale entstehen und auch genutzt werden, hängt von den politischen und sozialen Rahmenbedingungen ab – etwa von der Wirtschaftsförderung, vom Maß an Bürokratie, aber auch

von der Zahl der kreativen Köpfe. Diese Faktoren entscheiden mit über die Zukunft unserer Stadt. Erkennbar gedeihen vor allem „kreative“ Gesellschaften, die vorhandenes Wissen am besten und schnellsten zu neuen, lukrativen Produkten und Dienstleistungen kombinieren können. Voraussetzung ist nach dem amerikanischen Wirtschaftswissenschaftler *Richard Florida*, der die dazugehörige Theorie begründet hat, eine Gesellschaft, in der sich gleichermaßen Talente, Technologie und Toleranz entfalten können. Bildung und Gebildete stellen heute das wichtigste Kapital der hoch entwickelten Gesellschaften dar. Aber auch der Umgang mit Neuem und Fremdem hat einen Einfluss auf die Zukunftsfähigkeit: In einer globalisierten Welt, in der Wanderungsbewegungen zunehmen, profitieren jene am meisten, die Migranten gegenüber offen sind und diese, wie auch fremdes Wissen, möglichst schnell und nutzbringend in die Gesellschaft integrieren. Es entsteht dann eine kritische Masse an Können, Infrastruktur und Lebensqualität, die kaum zu schlagen ist. Dabei kommt es nicht nur darauf an, gut ausgebildete Fachkräfte auszubilden oder *anzulocken* sowie über eine innovative Forschungs- und Entwicklungslandschaft zu verfügen; auch Offenheit und Toleranz gegenüber Migranten, Minderheiten und Querdenkern ist unverzichtbar. Denn wo diese Menschen ein Zuhause finden und akzeptiert werden, entsteht ein soziales Klima, in dem sich diese Menschen wohl fühlen können. Wo diese leben und arbeiten, so ist die Leitvorstellung, entstehen Wohlstand, neue Arbeitsplätze – und ein Umfeld, das weitere Experten anlockt und zum Bleiben bewegt.

Stade als Hanse- und Fernhandelsstadt ist gut beraten, wenn es sich diese neue Strategie der Stadtentwicklung zu Eigen macht.

Die Verwaltung benötigt qualifizierte und motivierte Beschäftigte.

Wenn wir die Herausforderungen meistern wollen, ist eine funktionierende und handlungsfähige Verwaltung unverzichtbar. Der Erhalt und die Fortentwicklung der Leistungsfähigkeit der Stadtverwaltung ist dabei Aufgabe aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Führungskräfte sind dazu ganz besonders verpflichtet.

Als moderne Organisation stellt die Stadtverwaltung ihre Strukturen, Abläufe und Verfahren regelmäßig auf den Prüfstand und passt sie neueren Entwicklungen an. Auch wird im Rahmen einer Aufgabenkritik hinterfragt, in welchem Umfang und mit welchem Qualitätsstandard Aufgaben wahrgenommen werden.

Zum Erhalt der Leistungsfähigkeit der Verwaltung gehört dabei auch der Erhalt der finanziellen Handlungsfähigkeit der Stadt. Diese gilt es dauerhaft zu sichern. Um zielgerichtet und finanziell vertretbar neue oder veränderte Aufgabenstellungen wahrzunehmen, sind Instrumente wie Kostenrechnung und Controlling unverzichtbar.

Die Leistungsfähigkeit der Verwaltung und ihre Weiterentwicklung hängt sehr stark von der Motivation und dem Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ab. Diese gilt es dauerhaft mit Maßnahmen der Personalentwicklung, wie etwa Gesundheitsmanagement, qualifizierter Nachfolgeplanung sowie strukturierter Aus- und Fortbildung zu sichern.

Die interkulturelle Öffnung als Querschnittsaufgabe der Stader Verwaltung ist ein Entwicklungsprozess, der entsprechend dem Modell der „lernenden Organisation“ konzeptionell vorangetrieben werden soll. Personaleinsatz und Personalentwicklung sind dabei auch unter dem Gesichtspunkt der Gleichstellung zu sehen. Gefördert werden soll die Einstellung von Migranten sowie die Einstellung von Men-

schen mit Behinderungen. Auch soll das Ziel weiterverfolgt werden, dass mehr Frauen in Führungspositionen gelangen können. Dies kann u. a. durch flexible Arbeitszeitregelungen, Möglichkeiten der Verbesserung eines beruflichen Wiedereinstiegs oder entsprechende Fortbildungsangebote gelingen.

Nur mit engagierten, motivierten und qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird die Hansestadt Stade den Weg in die Zukunft erfolgreich beschreiten.

Dirk Kraska
Erster Stadtrat

Bearbeiter:

Kersten Schröder-Doms	- Verwaltungsvorstand
Gerd Beckmann	- Fachbereich I, Zentrale Dienste
Ursula Seidelmann	- Fachbereich II, Jugend, Soziales und Ordnung
Nils Jacobs	- Fachbereich III, Bauen und Stadtentwicklung
Dr. Andreas Schäfer	- Fachbereich IV, Bildung, Kultur und Standesamt
Kirsten Bock	- Vorstandsbüro
Karina Holst	- Gleichstellung, EU, Städtepartnerschaften und Integration
Thomas Friedrichs	- Wirtschaftsförderung